Westfälische Zeitung.

№ 41. Fünfter Jahrgang. 1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn.
Freitag, den 2. April.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

An unsere Leser!

Unterm gestrigen Datum ist uns der **Postdebit** wieder gegeben worden. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, die „Westfälische Zeitung" reichhaltiger auszustatten. Für tüchtige Mitarbeiter und Correspondenten ist gesorgt. Unser Hauptaugenmerk wird auf Erörterung volkswirthschaftlicher Fragen mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Interessen unserer Provinz gerichtet sein. Die allgemeinen politischen Nachrichten werden, wie bisher, in gedrängter Kürze, aber vollständig gegeben; die provinziellen Nachrichten dagegen ausführlicher behandelt werden. Das Feuilleton wird unterhaltende und belehrende Original-Artikel bringen, auch die neuesten literar. Erscheinungen besprechen.

Die „Westfälische Zeitung" wird einstweilen, wie seit Anfang d. J. nur dreimal wöchentlich erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt wie bisher in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. *)

Bestellungen auf das nächste, mit dem 1. April beginnende, Quartal werden möglichst bald erbeten, auswärts durch die Post oder auch durch unsere bekannten Filialexpeditionen; die letztern wollen dieselben zu mehrerer Bequemlichkeit ebenfalls der Post übergeben.

Paderborn, den 25. März 1852.

*) Unsere frühere Preisangabe beruhet auf einem Irrthum, indem der Postaufschlag zu hoch angegeben war.

Die Verlagshandlung.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Stettin, die Mannschaft für die Gesten designirt. Erfurt, der Nothstand auf dem Eichsfelde. Wesel, die Oberhausen-Wesel-Arnheimer Eisenbahn. Hannover, Ministerkrisis. Elbbrücke bei Harburg. Bremen, Proklamation des Senats. Hamburg, Nachrichten aus Schleswig-Holstein. Einrichtung der Bremer Verfassungswirren. Kassel, Eisenbahn nach Göttingen. Frankfurt, die deutsche Flotte. Verschiedenes. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris, Ernennung von neuen Senatoren. Der Erzbischof von Paris. Die Verbannten. Rede L. Napoleons bei der Einsetzungsfeier. Großbritannien, London, Parlamentsauflösung. Nachrichten aus Bombay. Amerika. New-Orleans, Verschiedenes.

Frankreichs nächste Zukunft.

** Paderborn, 31. März.

Der Gang der jetzigen bonapartistischen Politik war klar vorgezeichnet, sobald Ludwig Bonaparte nach der Februar-Revolution wieder in Frankreich auftrat. Durch sozialistische Versprechungen mußten die Arbeiter, durch Versprechungen von Steuer-Erleichterung die Bauern geködert werden, damit der Neffe Präsident wurde. Jetzt hatte er Zeit und Mittel, die alte napoleonische Partei unter seinem Banner zu sammeln und im Stillen zu organisiren. Es bedurfte vor allen, daß das Heer seinem Rufe blindlings folgte. Die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zweckes stufenweise angewandt wurden, sind bekannt. Als er sich des Heeres vergewissert hatte, mußte er mit der Nationalversammlung zum Bruche kommen. Statt innerhalb der ihm durch die Verfassung vorgezeichneten Pflichten zu bleiben, ging er planmäßig über dieselben hinaus und steigerte sein Verhältniß zur Nationalversammlung bis zu der Höhe, daß es sich nur noch darum handelte, ob er oder sie befehlen solle. Dann geschah der Hauptschlag. Mit welcher offenen Brutalität dieser geführt wurde, wird nie wieder aus den Geschichtebüchern der Menschen verwischt werden. Wer kann noch ohne Entsetzen daran denken, wie Hunderte von Menschen auf das Marsfeld zusammen geschleppt, in einen Haufen gestellt und unter Trommelwirbel niedergeschossen wurden. Die Verfolgungen im Innern überboten weit die Dragonaden Ludwig XIV. Die armen Opfer konnten nicht einmal ihren Wehschrei laut werden lassen; denn auch die Presse war mit einer Raffinirtheit ohne Gleichen allein den Plänen des Diktators dienstbar gemacht. Solche Thaten verlangen ihren Fortschritt, Ruhe und Arbeiten des Friedens sind nach ihnen nicht mehr möglich, selbst wenn sie bei dem Treiben und Charakter der jetzt in Frankreich herrschenden Partei überhaupt denkbar wären.

Genug, Frankreich ist einstweilen gewaltsam zur Ruhe gebracht, die wiederstrebenden Elemente sind niedergeschlagen oder vertrieben. In Bonaparte's Händen ist die schärfste, vollständigste, überall hin dringende Alleinherrschaft.

Das Nächste ist jetzt, Geld anzuhäufen zu ferneren Plänen. Die Einziehung der Reichthümer der Familie Orleans, an welche die Republik nicht gedacht hatte, zeigte, daß man die Mittel, sich Gelder zu verschaffen, gleich in großem Maßstabe nehme, einerlei, ob ehrenhaft oder unehrenhaft. Es sollen jetzt für 35 Millionen der Orleans'schen Güter verkauft werden. Die Käufer werden natürlich Bonapartisten sein, denn wer kann gegen ihr Zusammenhalten etwas ausrichten. Sie erhalten dadurch reiche Belohnung, die Gelder aber kommen in die Kasse ihres Führers. Aber noch mehr, es sollen auch für 35 Millionen Staatswaldungen verkauft werden. Die Staatsdomainen anzugreifen hat früher keiner gewagt. Als im Jahre 1840 Frankreich Miene machte, sich in einen europäischen Krieg zu stürzen, war auch vom Verkauf der Staatswaldungen die Rede, um Geldmittel zu bekommen: aber man schreckte vor einem solchen Vorschlage zurück. Der jetzige Diktator verfügt die Sache durch ein einfaches Dekret. Diese 70 Millionen, welche er jetzt einzieht, sind wohl nur der Anfang zu Mehr. Einstweilen ist die Summe groß genug, um fernere Pläne auszuführen.

Zuvörderst muß der Kaisertitel, die Majestät, beschafft werden. Daß bei der jetzigen Einrichtung der obersten Gewalten der Wille des Diktators hierin Befehl ist, daß die Komödie des Volksbeschlusses vom Dezember jeden Augenblick wiederholt werden kann, liegt am Tage.

Ist nun Ludwig Bonaparte kaiserliche Majestät, werden dann die verheißenen sozialistischen Dekrete und Einrichtungen kommen? Bisher ist wenig davon erschienen, und der Diktator geht doch in allen andern Dingen rasch voran. Er wird sich aber wohl hüten, die Bourgeoisie so schwer zu treffen, wenn ihn nicht die Noth dazu drängt. Sein System ist das des Egoismus, dieses könne er befolgen auch ohne jene Maßregeln. Die Hauptgewalt aber, welche ihm vor Augen steht, ist die Armee. Diese verlangt Befriedigung, und wenn er allem andern widerstehen könnte, den Forderungen der Armee kann er nicht widerstehen. Er muß sie beschäftigen, er muß sie über kurz oder lang gegen das Ausland führen. Er wird es seiner selbst wegen thun müssen, auch wenn die Napoleonischen Eroberungs-Ideen schlafen gegangen wären. Die Sprache, welche von Frankreich gegen die Schweiz und gegen Belgien geführt wird, zeigt deutlich, worauf es abgesehen ist. In zweiter Linie steht dann der Rhein.

Möge Deutschland bis dahin einig und gerüstet dastehen; denn nächst den Russen würde Niemand in Deutschland schlimmer hausen, als die jetzige französische Armee mit ihren afrikanischen Generalen.

Deutschland.

Berlin, 29. März. Die Versammlung der Minister von Baiern, Würtemberg und Sachsen, der Herren von der Pfordten, v. Neurath und v. Beust, hat am 25. d. in Bamberg stattgefunden und soll wirklich nach mehrstündigen Berathungen die beabsichtigte Koalition zu Stande gekommen sein. Man schreibt nämlich dem „N. C." aus unterrichteter Quelle: „Zwischen den Regierungen von Baiern, Würtemberg, Sachsen und den beiden Hessen soll bezüglich des auf der Zollconferenz in Berlin einzuschlagenden Weges eine vollständige Einigung erzielt worden sein, und es würden jedenfalls diese Regierungen mit ganz übereinstimmenden Anträgen auftreten. Man glaubt auch, daß noch andere Zollvereins-Regierungen sich diesen Anträgen anschließen werden, doch soll unter anderm die Regierung von Baden in dieser Beziehung noch schwankend sein." Es ist interessen nach verschiedenen Andeutungen nicht fraglich, daß die Erhaltung des Zollvereins auch das Ziel dieser drei Regierungen bleiben wird und sie eben nur versuchen werden, zu Gunsten der östreichischen Pläne zu operiren. — Fast zu derselben Zeit, in der Hr. v. d. Pfordten in Bamberg berathen hat, wurde eine von allen bedeutenden Industriellen der Stadt Augsburg unterzeichneten Petition an den König abgesendet, worin — im Sinne der schon vor Monaten von allen Handels- und Gewerbskammern, allen landwirthschaftlichen Vereinen ꝛc. des Königreichs abgegebenen Erklärungen — die Krone beschworen wird: ihre angestrengtesten Bemühungen darauf zu richten, daß der bestehende deutsche Zollverein auf keine Weise gefährdet, sondern erhalten, und wo möglich in seiner segensreichen Wirksamkeit erweitert werde. Die Eingabe weist darauf hin, wie das Wohl des gesammten Gewerbfleißes des Landes, die Existenz von so vielen Tausenden der redlichsten und arbeitsamsten Familien an den ungefährdeten Fortbestand jenes Vereines geknüpft sei: (N.-Z.)

— Der zweiten Kammer wurde heute vom Finanzminister die Eröffnung gemacht, daß der Abschluß der General-Staats-Kasse pro 1851 so eben erfolgt sei, und das unerwartet günstige Resultat ergeben habe, daß die sämmtlichen Etatsdefizits von 1852 vollständig gedeckt sind, sich auch noch ein Bestand von einer halben Million herausstelle, der zu den Bedürfnissen des l. J. verwandt werden kann.

— Bei Berathung des jetzt den Kammern vorliegenden Gesetzentwurfs, betreffend die für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung, wurden im Schooße der Staatsregierung Bedenken dagegen laut, die Apoints der für die festgestellten Entschädigungsbeträge auszugebenden Staatsschuldverschreibungen auf kleinere Summen zu normiren, und zwar wurde geltend gemacht, daß jemehr sich zu einem Umlaufsmittel im kleinen Verkehr gestalten und die davon zu entrichtenden Zinsen auf allzu geringe Summen herabsinken, auch die Geschäftslast der mit Verzinsung und allmäligen Wiedereinziehung derselben beauftragten Behörde um so größer wird. Bis zu Apoints von 10 Thlr. mußte man aber heruntergreifen, weil bei der Grundsteuer Veranlagung sehr viele kleine Grundbesitzer konkurriren, deren neu auferlegte Grundsteuer sich nur nach Silbergroschen berechnet und deren Entschädigungskapital sich demnach häufig noch nicht auf 10 Thlr. belaufen wird. Nachdem die kleinsten Apoints auf diesen Betrag normirt, dürfte bei der beträchtlichen Anzahl kleiner Abfindungen doch eine erhebliche Summe der Entschädigungen überhaupt in baarem Geld bestritten werden müssen. Auch für diese an die zu Entschädigenden zu leistenden Baarzahlungen werden deckungsweise Staatsschuldverschreibungen ausgefertigt werden.

— Die Kommission für das Justizwesen in der zweiten Kammer hat den Antrag auf allgemeine Feststellung des Majorennitätstermin mit 21 Jahren für die ganze Monarchie verworfen. Auf dem Rechtsgebiet des Landrechts tritt in Preußen die Großjährigkeit mit dem 24. im Gebiete des rhini-

schen Rechts mit dem 21., im Bezirke des Justizsenats von Ehrenbreitstein mit dem 25. ein. Im Interesse der Rechtseinheit wollte der Antrag das 21. Lebensjahr allgemein als Großjährigkeitstermin eingeführt wissen. Mit dem Eintritt der Volljährigkeit sollte auch die väterliche Gewalt aufgehoben werden. Die Mehrheit der Kommission bezweifelte aber, daß eine einheitliche Civilrechtsgesetzgebung für das ganze Land wünschenswerth sei.

§§ **Berlin**, 30. März. Das Wiener Cabinet zieht nach und nach seine Fahnen ein. Die Unmöglichkeit, den Zollverein zu sprengen, ist Thatsache geworden, Schwarzenberg's hochfliegende Pläne, Deutschland im Umsehen für Oestreich wieder zu erobern und Oestreich dadurch gegen seine außerdeutschen Völker zu stärken, sind zu Wasser geworden, und die Gerüchte vom baldigen Rücktritte des Schwarzenberg'schen Ministeriums mögen keineswegs ohne Grund sein. Denn in der Handelsfrage hat dasselbe vollständig Fiasko gemacht, um so schlimmer für dasselbe, weil das ein Stich in Oestreichs Leben, in die Finanzen, ist. Ohne den Rückhalt an Deutschland ist und bleibt aber auch der östreichische Einheitsstaat, wie er jüngst projektirt wurde, eine schwierige Idee. Daß Preußen durch diese Vorgänge stündlich an Gewicht und Ansehen wieder wächst, ist auch dem blindesten Auge in Süddeutschland klar. Der Vertrag mit Hannover hat mehr genützt, als ein siegreicher Feldzug. Seit dem Berliner Fürstentage wird Preußen auf dem bevorstehenden Berliner Zollvereinstage zum erstenmal wieder die ihm gebührende Stellung in Deutschland faktisch einnehmen. Der Uebereinstimmung mit den norddeutschen Staaten darf man sich zum voraus versichert halten. Baiern und Würtemberg werden sich zwar sehr schwierig anstellen und mit beiden Händen nach Oestreich hindeuten. Aber man weiß ja, die möglichst freie Souverainität ist immer letzter Endzweck dieser Regierungen, und die gefestigten Finanzen des seit dreißig Jahren bestehenden Zollvereins bieten jener Souverainität eine solidere Grundlage als die östreichischen Projekte. — Die Paukerei zwischen den Herren v. Vincke und v. Bismark-Schönhausen, denn anders kann man ihre Kammergefechte nicht nennen, hat vielen Spaß gemacht. Kladderadatsch schlägt ergötzlich ihnen den alten ehrwürdigen Hallischen Comment vor. Eine ernstere Frage aber schließt sich daran: ob der Mann, welcher sich in solcher Weise öffentlich in der preußischen Kammer kund giebt, im Stande ist, Preußens Interessen gehörig zu vertreten, jetzt wo es sich um national-ökonomische Fragen handelt?

— Die Finanz-Kommission der zweiten Kammer soll den Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer abgelehnt haben. Das Motiv hierfür soll der Denkschrift entnommen sein, welche die Rübenzucker-Fabrikanten einreichten. Die Kommission konnte es nicht „für gerecht" erkennen, daß innerhalb der Steuerperiode (die bekanntlich noch bis zum 1. September 1853 läuft) eine Erhöhung der Steuer eintrete, die bei der Einrichtung solcher Fabriken außer der Berechnung gelegen habe.

— Die erste Kammer hat heute über den bekannten Antrag des Dr. Klee verhandelt, welcher die Ausschließung der Juden und Dissidenten aus den Kammern ꝛc. bezweckte. Der zur Annahme gelangte Antrag auf einfache Tagesordnung kann als eine Verwerfung des Kommissionsantrages angesehen werden, welchem die Anerkennung des im Urantrage aufgestellten Prinzips zu Grunde lag. Der Kultusminister erklärte nachträglich seine Zustimmung zu der von dem Regierungskommissarius in der Kommission abgegebenen Erklärung, er empfahl den Kommissionsantrag zur Annahme und stimmte deshalb auch mit der Minorität.

— Das „C. B." hört von einem Antrage auf Abänderung der Verfassungs-Bestimmungen Art. 69 — 74 über die Bildung der zweiten Kammer, welcher eine Verbindung des Systems der sg. Berufs-Vertretung mit dem Urwahlsystem zu bezwecken scheint. Der Antrag soll sich jedoch selbst in der Fraktion, welcher sein Urheber angehört, keine Unterstützung bis jetzt gewonnen haben.

— Morgen den 31. ist der Termin zu Ende, welcher noch zur Bildung des Flottenvereins und zur Erhaltung der Flotte von der Bundesversammlung gesetzt war. Preußen tritt an diesem Tage, wenn keine Verständigung erfolgt, in den Besitz der beiden Schiffe „Eckernförde" und „Barbarossa", deren Abführung nach einem preußischen Ostseehafen unverzüglich erfolgen würde.

— Wie geheim auch die Zollvereins-Verhandlungen zu Bamberg zwischen den Ministern v. d. Pforten, v. Neurath und v. Beust gehalten werden, so verlautet, der „N. Pr. Z." zufolge, doch schon, daß Hr. v. d. Pforten (Baiern) entschieden den Wiener Zollkonferenzen das Wort geredet hat, Herr v. Neurath (Würtemberg) nicht geneigt war, den Zollverein einer ungewissen Zukunft preisgegeben zu sehen, und Herr v. Beust (Sachsen) eine bestimmte Aussage gar nicht für angemessen erachtet hat. Diese Konferenz wird wenig dazu beigetragen haben, die bedeutende Mißstimmung zu heben, mit welcher Hannover seit der Flotten-Konferenz gegen Baiern erfüllt ist.

— Zwischen den Regierungen von Preußen und Spanien ist unter dem 19. Januar d. J. ein Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. Mai c. zur Ausführung kommen soll. In Betreff der Behandlung, der Spedition und Taxirung der zwischen den beiden Staaten auszuwechselnden Correspondenzen treten veränderte Vorschriften ein, welche bereits durch die neueste Nummer des Postamtsblattes publizirt werden.

Stettin, den 29. März. Am vergangenen Sonnabend wurde Kommodore Schröder per Telegraph nach Berlin berufen; derselbe wird auf längere Zeit von hier abwesend sein. Man vermuthet, daß diese Berufung mit der Entscheidung der Flottenangelegenheit am 31. dieses Mts. in Beziehung steht. (Nordd. Z.)

— Unerwartet ist der Kommodore Schröder schon heute von Berlin hierher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach ist die Mannschaft bereits designirt, welche die Schiffe „Gefion" und „Barbarossa", nachdem dieselben Ende d. M. in preuß. Besitz gelangt sein werden, vom Bremerhaven nach einem preußischen Hafen überführen wird. (N. Z.)

Erfurt, 27. März. Eine amtliche Bekanntmachung der Regierung enthält Näheres über den Nothstand im Eichsfelde. Es wird das Vorhandensein einer ansteckenden Krankheit zugestanden, „welche möglicher Weise durch Nahrungsmangel oder ungesunde Nahrung begünstigt werden konnte." Nach genauer Untersuchung habe sich ergeben, daß die Krankheit nur ein in Rohrberg schon seit dem November hervorgetretenes typhöses Fieber, aber kein Hungertyphus sei. Es werden hierauf die Maßregeln mitgetheilt, welche zur Abhülfe angeordnet sind.

Wesel, 28. März. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten von Berlin können wir mittheilen, daß bereits vor einigen Tagen die Ratifikationen des Staatsvertrages über den Ausbau der Oberhausen-Wesel-Arnheimer Eisenbahn zwischen Preußen und den Niederlanden ausgewechselt sind und schon in den nächsten Tagen mit der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft der Vertrag wegen Uebernahme der auf preußischen Territorio liegenden Strecke dieser Bahn, von Oberhausen bis zur holländischen Grenze, zum definitiven Abschluß gebracht werden wird. Es ist hiernach keinem Zweifel mehr unterworfen, daß wir dem Beginne der Arbeiten auf der ganzen Linie vielleicht schon in einigen Wochen entgegen sehen dürfen.

Hannover, 27. März. Was die hiesigen Blätter über die Wahrscheinlichkeit eines abermaligen Wechsels im Ministerium berichteten, glauben wir, so weit der Rücktritt der Minister Windthorst u. Bacmeister und dessen bereits erfolgte Genehmigung Seitens des Königs in Frage kommt, lediglich bestätigen zu dürfen. Dagegen sind die angekündigten Ernennungen der Grafen Kielmannsegge und Wedel an die Stelle jener, wenn auch wahrscheinlich, doch keineswegs bis jetzt erfolgt, oder auch nur Schritte geschehen, welche die Berufung dieser Herren als ausgemacht erscheinen ließe.

— Nach Angabe der „H. Pr." besteht die Commission, welche zur Revision der Verfassung berufen ist, aus den Herren Graf Wedel als Vorsitzenden, Canzleidirektor Meyer, Landdrost v. Lütken, Ober-Appellationsrath v. Pape, Kammerath v. d. Decken, Ober-Amtmann Wendt und dem Amts-Assessor Jakobi als Protokollführer.

— den 30. Als einen neuen Ministerkandidaten nennt man jetzt auch Freihrn. v. Knigge.

Zu der wichtigen Frage, die Verbindung Hamburgs und Harburgs betreffend, giebt der Hamb. Corresp. eine interessante Notiz:

„Schon zur Zeit, als der Plan auftauchte und zur Ausführung kam, den Verkehr zwischen Harburg und Hamburg mittelst Anlage eines Fahrweges über Wilhelmsburg zu erleichtern und für den Winter, wenn die Elbe zugefroren, zu verkürzen, wurde von mehren Seiten die Vermuthung ausgesprochen, daß mit dieser Anlage ganz andere weiter reichende Pläne verbunden seien. Allem Anscheine nach dürfte sich diese Vermuthung jetzt bewahrheiten, wenn sich das uns zu Ohren kommende Gerücht bestätigt, daß abseiten Hannovers jetzt der Plan aufgenommen worden sei, die bisher in Harburg ausmündende Eisenbahn mittelst einer Brücke über die Süderelbe und eines doppelten Schienenweges über Wilhelmsburg bis zum Ufer der Norderelbe zu führen, wo Hamburg seinerseits eine Brücke anzulegen hätte, um solchergestalt die Bahn unmittelbar vor den Thoren Hamburgs auf dem Grasbrook endigen zu lassen. Abseiten Hannovers sollen, fügt man hinzu, bereits vorige Woche darauf hinzielende Arbeiten beschafft worden sein und im Laufe derselben verschiedene Messungen stattgefunden haben.

Bremen, 27. März. Wie wir hören, wird das Bürgeramt am heutigen Abend noch eine Sitzung halten, und ist demselben von konservativer Seite ein für die Bürgerschaft bestimmter Antrag zugegangen, welcher zur Aufhebung des Absetzungs-Beschlusses vom vorigen Sonnabend auffordert. — Von der Thätigkeit des Bundes-Kommissars verlautet so gut wie nichts. (W.-Z.)

— 29. März. In der Hamburger Börsenhalle wird so eben folgende telegraphische Depesche aus Bremen angeschlagen: Eine Proklamation des Senats ist erschienen, dieselbe bestimmt: Die bisherige Bürgerschaft ist aufgelöst, deren Wirksamkeit beendet. Eine provisorische Wahlordnung gilt für die neu einzuberufende Bürgerschaft. Einhundert und fünfzig Vertreter sind unverweilt zu wählen. Die Artikel der Verfassung, betreffend die Presse, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht sind einstweilen aufgehoben, die provisorischen Gesetze über Geschwornengerichte und das schwurgerichtliche Preßprozeßverfahren sind suspendirt."

Es herrscht die größte Ruhe, die Geschäfte gehen den gewohnten Gang.

Hamburg, 28. März. Der öfter erwähnte Tabacksmakler de Lemos ist vorgestern, angeblich weil die Entdeckung gemacht worden, daß er Unterschriften von Kaufleuten zur Begebung von Falsen nachgemacht, nach dem Winserbaum abgeführt worden, wo sich allmälig eine „nobele" Gesellschaft von ci-devant für reich und solide geltenden Leuten zu sammeln scheint. — Gestern ist wieder über zwei entwichene Falliten die Schandglocke geläutet und ihre Namen sind auf der schwarzen Tafel am Eingange der hiesigen Börse aufgezeichnet worden. — Heute sind wiederum sehr viele Auswanderer hier eingetroffen.

Der „Altonaer Zeitung" zufolge geht das Dampfschiff „Löwen" (der Löwe), früher zur schleswig-holsteinischen Marine gehörig, heute mit Gewehren, Säbeln, Pistolen und sonstigen Requisiten der früheren schlesw.-holst. Marine von Kiel nach Kopenhagen ab.

Die Ernennung des Frhrn. v. Pechlin zum Gouverneur von Lauenburg ist nun offiziell bekannt gemacht. Nach „Dagbladet" sollen vier Linien-Bataillone (das 2., 5., 6. und das bis jetzt in Viborg liegende 9.) Befehl erhalten haben, nach dem Schleswigschen zu marschiren, um die dort stehenden Reservebataillone abzulösen, nach deren Auflösung aus der nicht ausgedienten Mannschaft derselben ein 5 Jägerkorps gebildet werden soll.

— Die Verfassungswirren in Bremen und besonders die energischen Beschlüsse der Bremer Bürgerschaft sind nicht ohne Einfluß auf unsere Verfassungs-Angelegenheit geblieben, und einige von den verfassungsfreundlichen Mitgliedern des Senats sind schwankend geworden und haben vorzugsweise gegen zwei Punkte der Neuner-Verfassung Kehrt gemacht. Der erste dieser Punkte ist die Ergänzung des Senats, bei der man der Bürgerschaft jeden Einfluß entziehen will, weil man fürchtet, daß trotz aller Vorsicht, die man bei dem Wahlmodus eines Senatsmitgliedes angewendet, es dennoch der Bürgerschaft gelingen könnte, ein nicht ebenbürtiges Rathsmitglied in den Senat einzuschieben. Der zweite Punkt betrifft das Recht des Senats, bei Dissidenzfällen die Bürgerschaft aufzulösen und den streitigen Punkt einer neugewählten Bürgerschaft zur Entscheidung vorzulegen. Hier fürchtet man wieder, daß diese neugewählte Bürgerschaft nicht besser, sondern wo möglich noch schlechter für die Senats-Anträge ausfallen würde. Der Senat wünscht hierfür lieber wieder zu der frühern großen Entscheidungs-Deputation seine Zuflucht nehmen zu können, die gewöhnlich zu seinen Gunsten entschied. Der nicht offiziöse Tagesbericht unseres offiziellen Amtsblattes giebt sich zwar Mühe, die dieserhalb im Publikum cirkulirenden Gerüchte zu widerlegen und solche als unwahr zu bezeichnen; allein es wird dies Manöver nicht glücken, da diese Enthüllungen einmal durch die Wände des Rathszimmers in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Kassel, 27. März. Die Schwierigkeiten, welche dem Beginn des Eisenbahnbaues von hier nach Göttingen, resp. Hildesheim und Hannover bisher entgegenstanden, sind gehoben. Die kurf. Regierung hat den Vorschlag Hannovers, auch die diesseitige Strecke auf ihre Kosten bauen zu lassen, nunmehr genehmigt. Oberbaurath Lange weilt gegenwärtig in Hannover um die Verträge endgültig abzuschließen. Die ganze Strecke soll bis zu Ende des Jahres 1854 vollendet sein. Sie wird sehr reich an Kunstbauten werden. (Hannov. Pr.)

Frankfurt, 28. März. Unsere großen Modewaarenhändler, durch frühere Erfahrungen belehrt, sind bei ihren Bestellungen für die bevorstehende Ostermesse mit großer Vorsicht, namentlich hinsichtlich derjenigen Artikel zu Werke gegangen, die nur Gegenstand einer vorübergehenden Frage sind, das, was ihnen davon nach deren Befriedigung aber verbleibt, in die Klasse der unverkäuflichen Ladenhüter verfällt. Somit dürfte denn für diesmal der allerdings seltene Fall eintreten, daß sich eher Mangel als Ueberfluß an derlei Artikeln fühlbar macht. — In der uns benachbarten Wetterau, so wie in anderen getreidereichen Bezirken der Umgegend lagert bei den größeren Oekonomen noch viel unverkaufte Frucht. (Fr. J.)

[*] **Frankfurt**, a. M., 30. März. Da, wie voraussehen, die Verhandlung des Flotten-Vereins in Hannover zu keinem Ziele führen werde, so steht die Auflösung der deutschen Flotte von Seiten des Bundestages in naher Aussicht. Die deutschen Binnenstaaten sind eben so wenig geneigt als Preußen und Oestreich, die Flotte mit ihren Beiträgen zu erhalten. Es bleiben demnach nur noch die kleinen Küstenstaaten übrig, welche sich für das Fortbestehen der Flotte interessiren. Haben diese nun die Mittel auf eigene Kosten eine Flotte zu erhalten? An dieser Klippe scheitert die deutsche Flotte.

Herr v. Scheele, der jetzige hannoversche Premier-Minister kämpfte als Bundestagsgesandter mit allem Eifer für die deutsche Flotte — aber seinem guten Willen fehlte es an Kraft und er führte hier nichts durch und wird auch in Hannover nichts erreichen. Herr von Scheele wußte das gewiß schon ehe er den Flotten-Verein nach Hannover berief und er hätte seine Müde sparen können.

Der Bundestag hat jetzt seine wichtigsten Arbeiten vollendet und wird von dieser Seite in nächster Zeit nichts Erhebliches zu melden sein.

An den vom Frankfurter Senat vorgelegten Verfassungs-Entwurf arbeitet die vom gesetzgebenden Körper unseres Freistaats ernannte Commission schon wochenlang, und wenn lange an dieser Vorlage herumgemäkelt wird, so steht zu erwarten, daß dieselbe zurückgenommen wird und Alles beim Alten bleibt. Man sollte sich nicht lange besinnen, die von der Regierung dargebotene Gabe ohne Bedenken in Bausch und Bogen anzunehmen, denn darüber sind alle denkenden Männer einverstanden, daß der Senat unter den jetzigen Umständen nichts Besseres bieten konnte. Das fühlen unsere Reaktionsmänner auch recht wohl, darum arbeiten sie mit allen Mitteln gegen den Senats-Entwurf. Sie wollen keine Juden-Emancipation und keine Gleichberechtigung der Landbewohner mit den Stadtbewohnern, sie suchen den Neid und Haß überall gegen die Juden anzufachen. Sie appelliren an den Brodneid der christlichen Conkurrenten, sie kränken und verleumden die Juden wo

sie können. Und doch muß jeder Unbefangene laut und offen gestehen, daß grade die gebildeteren Juden hier zu den respektabelsten Bewohnern unserer Stadt gehören, daß, um von Kaufleuten nicht zu reden, unter den ausgezeichnetsten Künstlern, Aerzten, Lehrern und Juristen die Juden oben anstehen. Freilich sind das Gründe genug von Seiten der Engherzigen die Juden zu hassen oder doch wenigstens zu beneiden.

Von der Ostermesse macht man sich hier wenig Hoffnung.

Wien, 27. März. Vorgestern fand dem „Werth. Geschäfts-Bericht“ zufolge, die letzte Konferenz der hier versammelten Abgeordneten statt, welche nunmehr die angenommenen Entwürfe eines Handels- und Zollreinigungs-Traktates, nebst dem dazu gehörigen Zolltarifs-Entwurfe, ihren betreffenden Regierungen einsenden werden. Andere Blätter melden: „Die Zollkonferenz hat die spezielle Diskussion, welcher der Zolltarif unterzogen wurde, in ihrer Sitzung vom 24. d. geschlossen. In den nachfolgenden Sitzungen bis zum bevorstehenden Schlusse kommen einzelne Anträge zur Berathung.“ — Die zwischen den Regierungen von Oestreich und England schwebend gewesenen Verhandlungen wegen Abschließung eines Post-Vertrages sind nun auf das ganze Gebiet des Postvereins ausgedehnt worden. Den vorläufig gestellten Anträgen zufolge würde das Porto für Briefe von England aus nach Oestreich und Deutschland und umgekehrt auf einen gleichmäßigen sehr niederen Satz herabgesetzt werden: und ist dasselbe vorläufig mit 5 Sgr. für den einfachen Brief festgesetzt. Der diesjährige Postkongreß, welcher in Frankfurt nächstens zusammen tritt, wird über diese Frage definitiv entscheiden.

Ausland.

Frankreich. — *§ Paris, 29. März. Der gestrige Moniteur hat noch einige Ernennungen zu Senatoren gebracht und zwar die der Herren Generale Petit, Pyat, des Herzogs v. Mortemart, Sibour, Erzbischof von Paris, de Barbancois, de Heckeren und Bineau. Was den Erzbischof v. Paris betrifft, der bereits auf der ersten Senatorenliste stand, diese Würde jedoch ablehnte, weil er mit den jetzigen Zuständen unzufrieden ist, so hat derselbe jetzt dem Befehl des Papstes, an welchen Louis Napoleon sich in diesem Streite gewendet hatte, weichen müssen. — Um einen Begriff zu bekommen von der Großartigkeit der Regierungsmaßregeln zur Beseitigung der Unzufriedenen und von der rücksichtslosen Verfolgung der letzteren genüge die Mittheilung, daß außer den vielen Tausend Flüchtlingen und Verbannten, außer den Tausenden die nach Cayenne deportirt worden, nächstens noch drei große Kolonnen, wovon die eine 1100 Mann, die zweite 1250 Mann und die dritte 400 Mann stark ist, nach der algerischen Strafkolonie Lambessa deportirt werden sollen. Wahrlich bei einer solchen Entvölkerung braucht man sich nicht zu wundern, wenn man hört, daß es keine Unzufriedenen im Lande mehr giebt; wird es doch bald auch, wenn man so fortfährt, keine Zufriedene, überhaupt gar keine Bewohner mehr geben.

*§ — 30. März. Gestern ist denn endlich der Senat und der gesetzgebende Körper feierlichst eingesetzt und damit die Diktatur Louis Napoleons, wenigstens scheinbar, abgesetzt. Daß Letzterer eigentlich doch allein regiert und diese quasi Kammern nur ein Blendwerk, eine Spielerei sind, die man dem Franzosen hingeworfen hat, um seine Eitelkeit nicht zu kränken, darüber ist wohl jeder klar geworden der nur einen Blick in diese von der Regierung ganz und gar abhängige Kammern wirft. Die Opposition wird darin ganz und gar nicht vertreten sein, denn die gewählten Mitglieder derselben können und werden den Eid nicht leisten, welche Weigerung einem Dekrete Napoleons zufolge als Demission angesehen werden soll. Bereits haben Cavaignac, Carnot und Henon in einem gemeinschaftlichen Schreiben angezeigt, daß sie den Eid nicht leisten würden. —

Aus der Einsetzungsfeier, die in dem Marschallssaale der Tuilerien mit großem Pomp und Glanz vor sich ging, könnte die Rede, welche Louis Napoleon gehalten, von Wichtigkeit sein, wenn man es über sich gewinnen könnte, alles zu glauben. Leider ist man nur zu sehr an Phrasen gewöhnt, und so hat denn dieselbe selbst an der Börse durchaus gar keinen Eindruck gemacht, doch ist sie in so fern interessant, als sie uns die Geschicklichkeit zeigt, mit der Louis Napoleon mit republikanischen Ideen und Worten um sich zu werfen weiß. Sie lautet:

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Die Diktatur, welche das Volk mir anvertraut hatte, hört heute auf. Alles wird seinen regelmäßigen Gang wieder annehmen. Es geschieht mit einem Gefühle wirklicher Befriedigung, daß ich hier die Inkraftsetzung der Verfassung proklamire; denn meine beständige Absicht ist nicht allein die Wiederherstellung der Ordnung gewesen, sondern auch derselben Dauer zu geben, indem ich Frankreich mit seinen Bedürfnissen angepaßten Institutionen ausstattete. Es sind kaum einige Monate, Sie werden Sich dessen erinnern, daß man, je mehr ich mich in den engen Kreis meiner Befugnisse einschloß, desto mehr versuchte, ihn noch enger zu machen, um mir jede Bewegung und jedes Handeln zu nehmen. Oft entmuthigt, ich gestehe es, hatte ich den Gedanken, eine Gewalt aufzugeben, welche so viel bestritten wurde. Das, was mich abhielt, war, daß ich als meinen Nachfolger nur eine Sache sah: die Anarchie. Ueberall, in der That, exaltirten sich die Leidenschaften, begierig, zu vernichten, unfähig etwas zu gründen. Nirgends weder eine Institution, noch einen Mann, an welchen man sich anschließen konnte. Als daher, Dank der Unterstützung einiger muthiger Männer, Dank besonders der energischen Haltung der Armee, alle Gefahren in einigen Stunden beschworen worden waren, war meine erste Sorge, von dem Volke Institutionen zu verlangen. Seit zu langer Zeit hatte die Gesellschaft einer Pyramide ähnlich gesehen, die man umgedreht und auf ihren Gipfel ruhen lassen wollte; ich habe sie wieder auf ihre Basis gestellt. Das allgemeine Stimmrecht, alleinige Quelle des Rechtes in ähnlichen Conjekturen, wurde sofort hergestellt. Die Autorität erhielt ihre Macht wieder; mit Einem Worte, da Frankreich die Haupt-Dispositionen der ihm von mir vorgelegten Verfassung annahm, so war es mir erlaubt, politische Körperschaften zu errichten, deren Einfluß und Ansehen um so größer sein werden, je klüger ihre Attributionen geordnet sind. — Unter den politischen Institutionen haben in der That jene nur Dauer, welche auf eine gerechte Weise die Grenze bestimmen, wo jede Gewalt aufhören muß. Es giebt keine andere Art, um zu einer nützlichen und wohlthätigen Anwendung der Freiheit zu gelangen. Die Beispiele sind nicht sehr weit von uns entfernt. Warum hat man 1814 mit Befriedigung, trotz unserer Unglücksfälle, das parlamentarische System einführen sehen? Weil der Kaiser — fürchten wir uns nicht, es zu gestehen — durch den Krieg zur Ausübung einer zu absoluten Gewalt hingeführt worden war. Warum hat man im Gegentheile 1851 in Frankreich bei dem Falle des nämlichen Regime's gesuhlt? Weil die Kammern den Einfluß mißbraucht hatten, welchen man ihnen gegeben, und weil sie das allgemeine Gleichgewicht in Gefahr brachten, da sie Alles beherrschen wollten. Endlich, warum ist Frankreich nicht in Bewegung gesetzt worden durch die Beschränkung der Preßfreiheit und der individuellen Freiheit? Weil die eine in Ungebundenheit ausgeartet war und die andere, anstatt die geregelte Ausübung des Rechtes eines Jeden zu sein, durch gehässige Exzesse das Recht Aller bedroht hatte. Diese außerordentliche Gefahr für die Demokratieen besonders, ohne Aufhören schlecht definirte Institutionen der Reihe nach die Gewalt oder die Freiheit aufopfern zu sehen, ist vollkommen von unseren Vätern begriffen worden, die vor einem halben Jahrhundert, nach einer schrecklichen Revolution und nach Versuchen mit allen Arten von Regimen, die Verfassung des Jahres VIII proklamirten, welche der von 1852 als Muster gedient hat. Sie sanktionirt ohne Zweifel nicht alle jene Freiheiten, an deren Mißbräuche wir uns selbst gewöhnt hatten, sie heiligt aber auch wirkliche. Nach einer Revolution besteht die erste Sicherheit der Freiheit eines Volkes nicht in dem unmäßigen Gebrauche der Tribüne und der Presse, sie liegt in dem Rechte, die Regierung, welche ihr genehm ist, zu haben.

Die französische Nation hat vielleicht zum ersten Male der Welt das imponirende Schauspiel gegeben, daß ein großes Volk in aller Freiheit über die Form seiner Regierung abstimmte. Das Staats-Oberhaupt, welches sie vor sich haben, ist wohl der Ausdruck des Volkswillens; und was sehe ich vor mir? Zwei Kammern: die eine nach dem liberalsten Gesetze, welches auf der Welt besteht, gewählt, die andere, obgleich von mir ernannt, doch unabhängig, weil sie unabsetzbar ist. Um mich herum bemerken Sie Männer von anerkanntem Talente und Verdienste, immer bereit, mich mit ihren Rathschlägen zu unterstützen, mich über die Bedürfnisse des Landes aufzuklären. Diese Verfassung, die von heute an in Anwendung gebracht werden wird, ist daher nicht das Werk einer leeren Theorie und des Despotismus, sondern das Werk der Erfahrung und Vernunft. Sie werden mir helfen, meine Herren, sie zu verbessern, zu befestigen, zu erweitern. Ich werde im Senate und gesetzgebenden Körper die Lage der Republik kennen lernen. Sie werden sehen, daß überall das Vertrauen hergestellt, überall die Arbeit wieder aufgenommen und zum ersten Male nach einer großen politischen Veränderung das öffentliche Vermögen zugenommen, anstatt abgenommen hat. Seit vier Monaten ist es meiner Regierung möglich gewesen, viele nützliche Unternehmungen zu ermuthigen, viele Dienste zu belohnen, vieles Elend zu lindern, selbst die Lage des größten Theils der angesehensten Beamten zu verbessern, und dieses alles ohne die Steuern zu vermehren oder das Budget in Unordnung zu bringen, welches wir so glücklich sind, Ihnen in Gleichgewicht vorlegen zu können. Dergleichen Thatsachen und die Haltung Europas, welches mit Befriedigung die Statt gehabten Veränderungen aufgenommen, geben uns eine gerechte Hoffnung der Sicherheit für die Zukunft. Denn wenn der Frieden im Innern gesichert ist, so ist er es auch nach Außen. Die fremden Mächte achten unsere Unabhängigkeit, und wir haben alles Interesse daran, die freundschaftlichsten Beziehungen mit ihnen zu unterhalten. So lange die Ehre Frankreichs nicht im Spiele ist, wird die Pflicht der Regierung sein, mit Sorgfalt jede Ursache der Störung in Europa zu vermeiden und alle unsere Bemühungen auf die inneren Verbesserungen hinzuwenden, welche allein den arbeitenden Classen Erleichterung verschaffen und das Wohlergehen des Landes sichern kann. Und jetzt, meine Herren, im Augenblick, wo Sie mit Vaterlandsliebe Sich meinen Arbeiten anschließen, werde ich Ihnen offen auseinandersetzen, welche meine Haltung sein wird. Als man sah, daß ich die Institutionen und Andenken des Kaiserreichs wieder herstellte, hat man oft gesagt, ich wollte das Kaiserreich selbst wieder herstellen. Wenn dieses meine beständige Absicht gewesen wäre, so würde diese Umgestaltung längst geschehen sein: weder die Mittel, noch die Gelegenheiten haben mir gefehlt. Im Jahre 1848, als 6 Millionen Stimmen mich ernannten trotz der Constituante, war es mir nicht unbekannt, daß die einfache Weigerung, die Verfassung zu genehmigen, mir einen Thron geben konnte; aber eine Erhebung, die nothwendiger Weise ernste Unruhen nach sich ziehen mußte, verlockte mich nicht. Am dreizehnten Juni 1849 war es mir ebenfalls leicht, die Form der Regierung zu ändern. Ich wollte es nicht. Endlich am 2. Dezember, wenn persönliche Gründe über die ernsten Interessen des Landes den Sieg davon getragen hätten, hätte ich zuerst von dem Volke, welches es mir nicht verweigert haben würde, einen glänzenden Titel verlangt. Ich war mit dem zufrieden, welchen ich hatte. Ich habe das Consulat und das Kaiserreich zu meiner Richtschnur genommen, weil ich Nationalität und Größe in ihnen finde. Entschlossen heute, wie vorher, Alles für Frankreich, nichts für mich zu thun, werde ich keine Aenderung an dem jetzigen Stande der Dinge vornehmen, wenn ich nicht durch eine augenscheinliche Nothwendigkeit dazu gezwungen werde. Woher kann diese kommen? Einzig und allein von dem Auftreten der Parteien. Wenn sie sich ergeben, wird nichts geändert werden; wenn sie aber durch ihre geheimen Umtriebe die Stützen meiner Regierung zu untergraben suchen werden, wenn sie in ihrer Blindheit die Legitimität des Resultates der Volkswahl läugnen sollten, wenn sie endlich durch ihre fortdauernden Angriffe die Zukunft des Landes in Frage stellen sollten, dann nur allein könnte es vernünftig sein, von dem Volke im Namen der Ruhe Frankreichs einen neuen Tittel zu verlangen, der unwiderruflich die Gewalt, mit der es mich bekleidet, an meine Person befesten würde. Beschäftigen wir uns jedoch nicht im voraus mit Fragen, welche durchaus nichts Wahrscheinliches haben. Erhalten wir die Republik; sie bedroht Niemanden, sie kann Jedermann Beruhigung geben. Unter ihrem Banner will ich von Neuem eine Aera der Vergessenheit und der Versöhnung eröffnen und ohne Unterschied alle diejenigen zu mir rufen, welche mit mir zum öffentlichen Wohle mitwirken wollen. Die Fürsehung, welche bis dahin so sichtbar meine Bestrebungen gesegnet hat, wird ihr Werk nicht unbeendigt lassen wollen. Sie wird uns Alle mit ihren Eingebungen beseelen und uns die für die Befestigung der Ordnung der Dinge nöthige Kraft und Klugheit geben, die das Glück unseres Vaterlandes und die Ruhe Europa's sichern werden.

Großbritannien. — London, den 29. März. Der Globe hatte kürzlich die Nachricht gebracht, daß das Parlament um die Zeit des 27. Mai aufgelöst werden solle; der offizielle Morning-Herald widerspricht dem; der Termin der Auflösung sei noch durchaus nicht festgesetzt.

Wegen des nun seit 6 Tagen in Southampton vergebens erwarteten Dampfers „Hermann,“ der am 7. nach vorgenommener Reparatur von Newyork abgesegelt ist, fängt man an, besorgt zu werden. Das vorgestern angekommene Postschiff hat vom „Hermann“ auf der Ueberfahrt Nichts gesehen.

Die indische Post, Bombay, 3. März, bringt eine wichtige Nachricht. Jede friedliche Verständigung mit den Birmesen ist gescheitert, da diese in ihren Insulten gegen die britische Flagge fortfahren und es auf eine Waffenentscheidung ankommen lassen wollen. Am 12. wurden 6000 Mann gegen die birmesische Grenze detachirt. Eine Escadre von 6 Kriegsdampfern ist zu demselben Zwecke von Bombay ausgelaufen und wird Truppen nach Madras nach Rangoon transportiren.

Amerika. — New-Orleans, 2. März. Die Wahlumtriebe für die Präsidenten-Wahl sind in vollster Bewegung; doch scheint es, daß im Staate Louisiana der demokratische Candidat den Sieg davon tragen werde, wie dies wahrscheinlich im ganzen Süden der Fall ist. In unserem Staate, Mississippi, Arcansas und Missouri rüsten sich wieder viele Tausende, um über Land nach Californien auszuwandern. Weder die ungeheuren Mühseligkeiten noch die bitteren Erfahrungen früherer Auswanderer können die Yankees abschrecken. Von hier gehen wieder eine Menge freier Neger nach der Colonie Liberia. — Auf Cuba hat die Abberufung des Gouverneurs Concha einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht; denn er war allgemein, selbst bei den Creolen, beliebt. Die Gerüchte von neuen Rüstungen zu Expeditionen gegen Cuba tauchen auch wieder auf. Solche Unternehmungen werden bei uns, wie jedes andere Geschäft, als Spekulation betrieben. — Caravajals letzter Streich gegen Matamoras ist gescheitert. Er wurde völlig geschlagen und, glaubt man den merikanischen Berichten, sein Heerhaufen gänzlich vernichtet. Vollen Glauben schenkt man diesen Nachrichten nicht, da man hier die Art des dortigen Kriegführens, so wie die Großrederei der Merikaner kennt. Die Nachricht, als habe der merikanische Congreß den Tehuantepec-Vertrag verworfen, war verfrüht; die letzten Berichte aus der Hauptstart, die fortwährend unter der Geißel einer ansteckenden Seuche schmachtet, erwähnen kaum etwas davon, eben so wenig die Journale. — Trotz der Vorsicht und Wachsamkeit der englischen und der amerikanischen Kreuzer zur Verhinderung des Sklavenhandels hat derselbe in jüngster Zeit an der merikanischen Küste wieder bedeutend zugenommen, besonders in der Gegend von Matanzas, wo der Unfug so arg wurde, daß der Gouverneur der Provinz den Commandanten der Stadt, General Pavia, absetzte und zur Verantwortung zog. Das Uebel wird aber nicht so leicht auszurotten sein, da sich gerade die einflußreichsten und wohlhabendsten Kaufleute mit dem Menschenhandel befassen und man in der Republik Meriko mittelst Bestechungen alle Gesetze umgehen kann. — Die Empörungs-Versuche in Chili sind völlig gedämpft. Die Rebellen kehrten heim und werden vor der Hand keine neuen Unternehmungen wagen, wenn es auch gewiß ist, daß bei erster Gelegenheit in dieser von so vielen Parteien zerrissenen Republik irgend eine Empörung an der Tagesordnung sein wird.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 30. März.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102⅝	—	Rheinische	—	—	80½
N.Pr.Sch.-Br.	4½	—	102	desgl.St-Pri.	4	—	87½
St-Sch.-Sch.	3½	89⅞	98⅜	desgl. Pr.Ob.	4	—	93⅛
Bank-Anthl.	—	—	101⅛	desgl.v.Staa-			
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	122½	—	le garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	4	87½	86½	Ruhro-Cref.- K. G.	3½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	45¼	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	101⅞	101⅜	Frdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4⅞	45⅛	44½
desgl. Prior.	4½	103¼	—	desgl. Prior.	5	—	100
desgl. II. E.	5	104½	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
Düssel.-Elberf.	—	—	109¾	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	4	95	94½	à 5 Thlr.	—	10⅝	9⅛
desgl. Prior.	5	--	—				
Prinz Wilhelm	—	—	44½				
desgl. Prior.	5	—	—				
desgl.II.Ser.	5	—	—				

Berlin, 30. März. Das Geschäft war in den meisten Actien sehr belangreich, ganz besonders aber in Köln-Mindener, Düsseldorf-Elberfelder, Rheinischen und Oberschlesischen, deren Course auch eine beträchtliche Steigerung erfuhren. Preußische Fonds zu besseren Preisen gefragt, ausländische fest aber wenig verändert.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 30. März 1852.

		Preuß. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅛	143
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅜	142½
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	150¾	150⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 24¾
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	80⅜
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	81⅜	81⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅛
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	100 SRbl.	2 Mt.	56 18	56 14
		3Woch.	—	106¾

Paderborn, den 1. April. Tilgungsk. Obligat. 101⅛% G. 101⅔% Br. Ausl. Ld'or 5 Thlr. 15 Sgr. 25 Fr. Stück 6 Thlr 22½ Sgr. Wilhelmsd'or 5 Thlr. 18 Sgr. 20 Fr. Stücke 5 Thlr. 12½ Sg.

Frankfurt, den 30. März 1852.

Oesterr. 5% Metallique	76⅜ P. ⅛ G.
desgl. 4½%	68⅛ bez.
desgl. 4%	60⅜ P. ⅛ G.
desgl. 3%	45¾ P. ½ G.
desgl. 2½%	39⅜ G.
desgl. 1%	15¼ P. 15 G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	33¾ bez.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	45⅛ ¼ ⅛ bez. 45 G.
Spanische 3% excl. Zins.	46⅜ bez. u. G.
Badische 35 Fl. Loose	37⅛ P. 37 G.

Berlin, 30. März.

Spiritus loco ohne Faß 24 u. 24¼ Thlr. bez. mit Faß 23½ Thlr. nominell. März dito. März-April dito. April-Mai 23¾, 23⅛ u. 23⅜ Thlr. bez., 24 Br., 23½ a ⅝ G. Mai-Juni 24½ Thlr. Br., 24¼ bez. u. G. Juni-Juli 25 u. 25¼ Thlr. bez., 25½ Br., ⅛ G.

Spiritus reichlich preishaltend.

Marktbericht.

Paderborn, den 31. März. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thlr. 1 Sgr. Roggen 2 Thlr. 15 Sgr. Gerste 1 Thl. 28 Sg. Hafer 1 Thl 6 Pf. Kartoffeln 1 Thl. 4 Sg. Erbsen 2 Thl. 22½ Sg. Linsen 2 Thlr. 25 Sgr. Bohnen, 2 Thlr. 6 Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 10 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 24 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 Pf. 4 Thlr. 25 Sgr. Pf.

Neuß, den 30. März. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 27 Sgr. bis 3 Thlr. 2 Sg. Roggen 2 Thlr. 6 Sg. bis 2 Thl. 8 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 24 Sg. Som.- 1 Thlr. 24 Sg., Buchweizen 2 Thl 1 Sgr. Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 15 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 1 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. 3 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 30. März. Kleiner Samen 2 Thlr. 27 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 27 Thlr. 7½ Sgr. dito per Mai 27⅞ Thlr. dito per Oktober 29 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 30 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 27½ Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 56 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 17 Thlr. — Sgr. Gereinigtes Oel 28¼ Thlr.

Personal-Chronik.

Der Obergerichts-Assessor Hugo von und zur Mühlen

ist behufs Uebertritts zur Verwaltung aus dem Justizdienste entlassen.

Der Kreisgerichtsrath Fischer zu Coesfeld ist als Direktor an das Kreisgericht zu Hechingen, der Kreisgerichts-Rath Schmidt zu Ibbenbüren als Abtheilungs-Dirigent an das Kreisgericht zu Coesfeld versetzt.

Die bisherigen Auskultatoren
Ferdinand Dierickx, Friedrich Wilhelm Bahlmann, Edmund Christoph Billmann, Ernst Justus Ellerbeck und Franz Adolph Boelmann
sind zu Appellationsgerichts-Referendarien ernannt worden, der Auskultator Overhamm ist vom Appellations-Gerichte zu Hamm an das zu Münster versetzt; der bisherige Hülfsbote, Invalide Franz Joseph Barckhausen ist zum etatsmäßigen Boten beim Kreisgerichte zu Steinfurt ernannt.

Der Gerichtsbote Hortmann zu Warendorf und Bureau-Assistent Vogel zu Münster sind gestorben.

Provinzial-Zeitung.

[Aus dem Münsterlande, 31. März.] Während in dem benachbarten Hannoverschen in der öffentlichen Meinung sich eine Befriedigung darüber äußert, daß der Vertrag vom 7. Septbr. gerettet ist, fängt man im Oldenburgischen recht eifrig an, gegen den Anschluß an den Zollverein zu agitiren. Eine Versammlung nach der andern wird gehalten, eine Petition nach der andern zur Unterschrift herumgetragen. Indessen was wird's den guten Leuten helfen? Ihr Geldbeutel könnte eine kleine Schlappe erleiden, aber des Landes Geldbeutel wird durch den Anschluß an den Zollverein straffer werden. Die Gegner des Anschlusses sind zwar leidenschaftlich genug, aber ihrer ist nur eine kleine Zahl. Auch im Oldenburgischen wird das bessere Verständniß und die Rücksicht auf das allgemeine Wohl über die Interessen Weniger den Sieg erhalten. Der Anschluß Hannovers und Oldenburgs an den Zollverein ist zwar nur ein kleines Stück von deutscher Einheit, aber es ist doch ein Stück mehr zu dieser. Darin liegt seine beste Empfehlung. Die Sehnsucht nach des Vaterlandes Einheit liegt so tief im Volke, daß jedes Handeln wider dieselbe von vorn herein eine gewisse Antipathie erregt. Die oldenburgischen Kaufleute möchten freilich ihr Ländchen jetzt gern zu einem Emporium des Schleichhandels machen, das heißt zu einer Niederlage von Waaren, welche in die angrenzenden Länder herein geschmuggelt werden können, etwa in der Art, wie es früher vom Fürstenthum Lippe-Detmold aus in's Preußische geschah. Indessen erhebt sich bereits die öffentliche Stimme mit Macht gegen dies Beginnen, sie zeigt, daß für das Aufopfern kleiner Vortheile viel größere im Hintergrunde stehen. Oldenburg bedarf, wie so viele deutsche Landestheile, des belebenden Verkehrs, der Steigerung und Verwerthung seiner Produkte und Arbeitskräfte: das aber kann nur durch den Anschluß an das große lebensvolle Ganze erreicht werden.

Iburg, 19. März: Die „Köln. Ztg." läßt sich Folgendes von hier berichten: Am 19. März passirte durch Iburg (in Westfalen) eine auf dem Schub befindliche Zigeunerfamilie. Die Bande bestand aus 3 Männern, 4 Weibern, 5 Kindern und 5 Hunden; auf dem mit einem zottigen Pony bespannten Wägelein befanden sich die sämmtlichen Habseligkeiten der Familie. Die achtzigjährige Großmutter Tilani, die Mutter Elsabein und die Tante Muri zogen besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Die schwarz gebräunten verwitterten Gesichter dieser Weiber, welche einen Turban trugen und mit einem langen Stabe versehen waren, gewährten auch allerdings einen ganz eigenthümlichen Anblick. Die neunzehnjährige Theodore, eine zarte, schlanke Gestalt mit einem interessanten bleichen Gesichte, blendend weißen Zähnen und rabenschwarzem Haare, erschien neben diesen Meerkatzen wirklich wie eine Prociosa. Die Familie schien auch auf dieses junge Mädchen, welches übrigens schon zwei Kinder hatte, sehr stolz zu sein. Die alte Großmutter versicherte, es sei alles Schöne, was man sehen könne, wenn Theodore die heilige Genovefa spiele und die fünf Hunde sich an ihr langes aufgelöstes Haar hingen. Die ganze Familie war übrigens in der heitersten Stimmung; das Gelächter der Gassenbuben berührte dieselbe nicht im Geringsten. Nur ein Mitglied dieser Bande, ein junger Seiltänzer oder Künstler, wie er sich nannte, aus dem Elsaß, war sehr niedergeschlagen. Der blonde Jüngling schien sich unter diesen schwarzen Banditengesichtern etwas unheimlich zu fühlen. Auf der Chaussee zogen sämmtliche Weiber, sogar drei Kinder, von denen das älteste vielleicht neun Jahre alt sein mochte, eine kurze irdene Pfeife hervor und schmauchten mit der größten Gemüthsruhe, nachdem man sich vorher durch einen Trunk aus der Schnappsflasche, welche die Großmutter Tilani bei sich trug, gehörig gestärkt hatte. Hierauf wurde die alte Großmutter mit drei Kindern unter gewaltigem Schimpfen und Schreien in den kleinen Wagen gepackt, mitten zwischen den Marionettenkasten und das Kochgeschirr. Unter dem Singen und Pfeifen der Uebrigen verstummten indeß bald die Flüche der Großmutter und das Geschrei der kleinen Kinder.

Verkehrs-Zeitung.

[Besteuerung von Schuldpapieren.] Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Besteuerung der außer den gezogenen Wechseln im Handelsverkehre vorkommenden Schuldpapiere hat mit geringen Aenderungen die Zustimmung der Finanzkommission erhalten. Nach dem Entwurfe sollen alle solche Papiere wie gezogene Wechsel besteuert werden. Die Kommission für Handel und Gewerbe wollte die Anweisungen von der Stempelpflichtigkeit ausschließen. Ihre Ansicht ist indeß nicht adoptirt und nur zu Gunsten der Dispositionsscheine eine Ausnahme gemacht worden. Eine Nachweisung über die Erträge des Wechselstempels zeigt zugleich, wie der Wechselverkehr sich seit Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit nicht vermehrt hat. Der Wechselstempel gewährte im Jahre 1848 eine Einnahme von 93,780 thlrn., im J. 1849: 88,760 thlr., 1850: 112,768 thlr. Hierin liegt gegen alle Erwartung nicht eine Vermehrung, sondern eine Verminderung. Denn 1845 hatte die Einnahme 25,[illegible]70 thlr., 1846: 129,663 thlr., 1847: 150,530 thlr. betragen. Im vorigen Jahre ergab sie Einnahme nur 122,919 thlr. Der Grund liegt wohl in dem Umstande, daß zur Ersparung der Stempelgebühr die Beträge in mehrere nicht stempelpflichtige (unter 50 thlr.) zerlegt und in besonderen kleinen Apoints verschrieben werden.

[Berliner Schiffahrtsverkehr.] Das Centralblatt der Abgaben ꝛc. enthält in seiner neuesten Nummer eine Uebersicht des Schiffahrtsverkehrs der Stadt Berlin im Jahre 1851; danach sind in Summa 28,132 beladene, 20,120 leere Schiffe und 52,138 Floßhölzer und 27 beladene Flöße, ein-, aus- und durchgegangen, überhaupt sind 3431 beladene, 225 leere Schiffe und 16,211 Floßhölzer und 2 beladene Flöße mehr befördert worden, als im Jahre 1850. Diese Schiffe gehörten der preußischen, böhmischen, mecklenburgischen, dänischen, hamburgischen, hannöverschen, sächsischen und anhalt-köthenschen Flagge an. In Berlin verblieben von den vermittelst dieser Schiffsgefäße eingegangenen Gütern 1 Million 294,217 Ctr. Kaufmannsgüter, 211,229 Centner Mühlenfabrikat. 78,931 Wspl. Getreide, 22,106 Last 5 Tonnen Salz, 2680 Ringe Stabholz, 19,994 Schck. 54,537 Stück Nutzholz, 13,439 Fuder Holz, Borke und Kohle, 175,583 Klafter Brennholz, 77,048 Klft. Torf, 3,762,441 Schffl. Braun- und Steinkohlen und Coaks, 384 Tonnen Gips und Kalk, 5520 Prahm Gips- und Kalksteine, 86 Mill. 146,417 Stück Chamott-, Back- und Ziegelsteine, 13,191 Stück 5658 Ruthen Granitplatten und Pflastersteine und 885 Stück Sandsteine, Werkstücke und andere behauene Steine.

Gut gebrannte **Ziegelsteine** (Feldbrand) sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
II. 1.



Köln-Mindener Eisenbahn.

Da in neuerer Zeit nicht selten Reisende in Minden einen Aufenthalt aus dem Grunde erlitten haben, weil dieselben mit genügenden Reise-Legitimations-Papieren nicht versehen waren, so werden diejenigen, welche vermittelst der Eisenbahn von den diesseitigen Stationen nach Minden oder über Minden hinaus zu reisen beabsichtigen, auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, zur Verhütung eines solchen Aufenthalts die erforderlichen Legitimations-Papiere bei sich zu führen.

Köln, den 26. März 1852.

Die Direktion.

Lager von Cement- und Asphalt-Producten.

Patent-Portland-Cement, bekanntlich der beste hydraulische Mörtel, welcher existirt, kann je nach dem Zwecke der Anwendung mit 1 bis 5 Theilen Sand vermischt werden; — er dient unter anderm auch zum Verputz von Gebäuden gegen die Wetterseite, für Schleusen, Regensärge, Wasserbehälter unter oder über der Erde, zur Wasserdichtmachung von Kellern, Estrich für Fruchtböden, Lagerhäuser und Fabriklokale.

Patent-Portland-Cement, in besonderer Qualität, für Oelsärge und zum Gießen von Ornamenten und Figuren.

Marmor-Cement zu Verzierungen, 1. Qualität blendendweiß, 2. Qualität mattweiß.

Natürlicher Asphalt von Va-de-Travers, Lobsann und Limmer.

Flüssiger Asphalt in Krügen, zur Trockenlegung feuchter Mauern, einfach wie Oelfarbe aufzustreichen und ganz zuverlässig.

Asphalt-Papier in Rollen von beliebiger Länge, zu gleichem Zwecke.

Asphalt-Filz in Rollen von beliebiger Länge, zu Dachbedeckungen (sehr einfach in der Anwendung, indem der Asphalt-Filz nur auf eine Bretter-Verschalung oder auch ohne Verschalung bloß auf Latten genagelt wird).

Asphalt-Platten von echtem Asphalt zu Isolirschichten bei Neubauten.

Echter Mineraltheer.

Asphaltirung von Hausfluren, Hofräumen, Souterrains, Viadukten, Brücken, Terrassen, Einfahrten, Pferdeständen, Dächern, Kirchen ꝛc.

Ausschließlich berechtigt zu dem Verkaufe des Patent-Portland-Cements für Rheinland, Westfalen, Nassau, Frankfurt a. M., Hessen, Baden, Baiern, Würtemberg und die Schweiz, so wie der Asphalt-Produkte von Val-de-Travers, Lobsann und Limmer für Rheinland und Westfalen, bemerke ich noch daß von dem Patent-Portland-Cement dermalen Lager halten, **und davon ebenfalls in kleineren Gebinden wie im Detail abgeben:**

in Aachen	Herr H. u. Th. Blees,*	in Lippstadt	Herr Carl Schmitz,*
„ Bonn	„ J. A. Rozzoli,*	„ Mainz	„ H. Beier u. Comp.,
„ Coblenz	„ Jacob Brien,*	„ Mannheim	„ Walther u. Reinhardt,*
„ Crefeld	„ C. G. Altgelt,*	„ Mülheim a. Rh.	„ Gerber u. Kolbach,*
„ Duisburg	„ G. Schenk,*	„ Paderborn	„ F. W. Kölling,*
„ Düsseldorf	„ De Haen-Carstanjen,*	„ Wesel	„ Ludwig v. d. Trappen,*
„ Frankfurt a. M.	„ Carl Wissenbach,	„ Witten a. d. Rh.	„ S. Tellering,

und die mit einem Sternchen bezeichneten Adressen zugleich Lager von flüssigem Asphalt in Krügen. In Coblenz, Minden und Saarlouis unterhalte ich ebenfalls Lager von Asphalt in Broden.

NB. Noch finde ich mich veranlaßt, zu bemerken, daß die den echten Patent-Portland-Cement enthaltenden Tonnen nicht J S gezeichnet, sondern auf beiden Böden mit meiner gedruckten Etiquette versehen sind. Köln, im Februar 1852.

J. Simonis.

Mittheilung des Präsidenten des Gewerb-Vereins Herrn Chemiker Vohl im Kölner Gewerb-Vereinsblatte Nr. 33 v. 16. Aug. 1850.

Mittel gegen feuchte Mauern.

Es ist ein großer Uebelstand in unsern Wohnungen, daß solche in der untern Etage oder zu ebener Erde gewöhnlich feuchte Mauern haben. Diese Mauern sind entweder fortwährend feucht, oder wittern bei trockener Witterung mit einem weißen Salze (kohlensaurem oder schwefelsaurem Natron) aus. Beides ist gleich verderblich für den Bewurf und die Tapeten, da solche sehr bald zerstört werden.

Man hat verschiedene Mittel angewandt, um diesem Uebelstande vorzubeugen.

Man bestrich die Mauern mit fettigen Substanzen, Theer ꝛc. oder belegte solche mit Blei- oder Glastafeln, in keinem Falle wurden befriedigende Resultate erzielt.

In der letzten Zeit wurden Versuche mit Asphaltüberzug gemacht, welche nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Der Saal unseres Lokals war seit langer Zeit in einem sehr schlimmen Zustande. Alle Tapeten waren feucht und fielen ab. Der Verputz wurde abgehauen und nachdem die Fugen mit feinem Mörtel ausgeglichen waren, hat der Hr. Simonis hier die so vorbereiteten Mauern mit flüssigem Asphalt überziehen lassen. Ueber diesen Asphalt-Ueberzug wurde ein Spritzbewurf von Mörtel gebracht und demnächst über denselben eine dünne Schicht Mörtel zum Abgleichen. Nachdem der Verputz vollkommen ausgetrocknet war, wurde Makulatur aufgetragen und hierauf die Tapeten geklebt. Die Mauern sind nun seit mehreren Monaten vollkommen trocken und die Tapeten behalten ihr schönes Ansehen.

Aus diesem Verfahren geht demnach die Zweckmäßigkeit hervor, und ist dieses Mittel überall zu empfehlen, wo man die Feuchtigkeit der Mauern zu beseitigen wünscht.

Attest von Hrn. Stadtbaumeister Heyden in Barmen.

Seit 1833 bis heute sind von mir die verschiedenen englischen und deutschen Cementsorten häufig in Anwendung gebracht worden; über die Dauerhaftigkeit derselben haben sich günstige und ungünstige Merkmale gezeigt, unter denen namentlich die vielen in der Oberfläche sich bildenden kleinen Rißchen, und die hohlen Stellen zwischen Mauer und Cement die nachtheiligsten sind.

Diese sehr nachtheiligen Erscheinungen führt der Patent-Portland-Cement nicht mit sich; er bis-bet bei dem Verputz des Hauses von Herrn Arnold Hardt in Lennep auf Bruchstein aus dem Wupperthal (welcher durch Hrn. Stuccaturer Lenhart in Köln im Sommer 1850 ausgeführt wurde und wozu Hr. J. Simonis in Köln das Material lieferte) eine völlig dichte Oberfläche ähnlich einer Glasscheibe, was für die Haltbarkeit und Dauer der beste Beweis ist. Barmen, 17. Mai 1851.

Chr. Heyden, Stadtbaumeister.

Herrn J. Simonis in Köln.

Dormagen, den 5. Februar 1852.

Auf Ihre Anfrage vom 3. d. M. ob ich mit dem im September 1850 von Ihnen bezogenen Patent-Portland-Cement in seiner Anwendung als Verputz an der Westseite meines Wohnhauses zufrieden sei, gereicht es mir zum Vergnügen, Ihnen hierdurch die Mittheilung machen zu können, daß derselbe den allerbesten Erfolg gehabt hat.

Mein Haus ist nämlich in seiner hohen und freien Lage den Einflüssen des Wetters in so ungewöhnlichem Grade ausgesetzt, daß die Westseite desselben trotz eines starken Kalkverputzes wiederholt vom Wasser durchdrungen und Mörtel und Tapeten nach und nach verdorben wurden; seit dem September 1850 aber wo ich mit Ihrem Cement in einer Mischung von 1 Theil Cement und 2 Theilen Sand habe verputzen lassen, ist bis heute nicht die mindeste Feuchtigkeit mehr eingedrungen, und somit dieser vorzüglich in gesundheitlicher Beziehung so erhebliche Uebelstand gänzlich beseitigt.

II. 2.

August Ließem, Gutsbesitzer.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten vom 1. April 1852 an.

Von Cöln nach Mainz . . . . . 5¾ Uhr Morgens,
von der Landungsbrücke in Deutz 5 Uhr 25 Min.
„ „ „ Coblenz . . . . . 12½ Uhr Mittags,
von Deutz unmittelbar nach Ankunft der 1. Züge von Münster, Paderborn, Hamm Dortmund ꝛc.
„ „ „ Mannheim . . . . . 9½ Uhr Abends.
von Deutz unmittelbar nach Ankunft des 9 Uhr Abends daselbst eintretenden Zuges von Berlin.
„ Düsseldorf nach Arnheim, Rotterdam (London), Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag 12 Uhr Nachts.

III. 1.

Die Direktion.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.